

Die „Strahlkraft eines guten Vorbilds“

Homilie des Papstes anlässlich der Seligsprechung von Michele Rua am 29. Oktober 1972

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne!
Preisen wir den Herrn!

Denn Don Rua ist jetzt von uns seliggesprochen worden!

Wieder einmal hat sich Wunderbares ereignet: ein Mann wird über die Menschenmenge erhoben, in ein höheres, strahlendes Reich, getragen von den Armen der Kirche; ein Mensch, erfüllt von einem besonderen Glanz, den die Gnade jenen verleiht, die sie mit heroischer Treue aufnehmen. Wir bewundern ihn und verehren ihn nun in der Liturgie, wie es nur jenen Brüdern zukommt, die schon zum anderen Leben übergegangen sind und die Seligkeit des Himmelreiches erreicht haben.

Eine schwächliche, verzehrte Priestergestalt, ganz Sanftmut und Güte, ganz Pflicht und Opfer, hebt sich vom Horizont der Geschichte ab und bleibt dort für immer stehen: der „selige“ Don Michele Rua!

Seid ihr zufrieden? Es ist überflüssig, dies die dreifache Familie der Salesianer zu fragen, die hier und draußen in der Welt mit uns jubelt und ihre Freude in die ganze Kirche hineinruft. Wo immer es Söhne von Don Bosco gibt, ist heute ein Festtag. Und ein besonderer Festtag ist es für die Kirche von Turin, der irdischen Heimat des neuen Seligen, die einen neuen Priester in die – wir möchten sagen – „moderne“ Schar ihrer Auserwählten eingereiht sieht. Das zeugt von den natürlichen und christlichen Tugenden der Kirche von Turin und verspricht noch weitere Fruchtbarkeit auch in der Zukunft.

Don Rua, der „Selige“! Wir wollen jetzt nicht sein Lebensbild zeichnen und nicht eine Lobrede auf ihn halten. Seine Geschichte ist mittlerweile wohl bekannt. Die tüchtigen Salesianer werden gewiß den Ruhm ihrer Helden verbreiten. Dieser Ehrenerweis, den wir diesen Helden angesichts ihrer Tugenden schuldig sind, wird sie populär machen, die Strahlkraft ihres guten Vorbildes ausweiten und dessen segensreiche Auswirkungen vervielfachen. So entsteht dann ein Heldenepos zum innerlich-geistigen Aufbau in unserer Zeit.

In diesem Moment, da wir innerlich von froher Bewegung erfüllt sind, ziehen wir es eher vor, zu meditieren als zu hören. Nun gut, betrachten wir einen Augenblick das Charakteristische an Don Rua, das, was ihn unverwechselbar prägte, was wie mit einem einzigen Schlag alles über ihn aussagt und ihn uns verstehen läßt. Wer ist Don Rua?

Er ist der erste Nachfolger von Don Bosco, des heiligen Gründers der Salesianer. Und warum ist Don Rua jetzt seliggesprochen, also in die Glorie erhoben worden? Eben weil er sein Nachfolger war, sein Werk fortsetzte, als Sohn, Schüler und Nachahmer. Er hat – mit anderen, wie man wohl weiß, aber als erster von diesen – aus dem Vorbild des Heiligen eine Schule geschaffen und aus seinem persönlichen Werk eine Institution, die fast über die ganze Erde verbreitet ist.

Er hat aus dem Leben des Don Bosco eine Geschichte, aus seiner Regel einen Geist, aus seiner Heiligkeit ein Modell gemacht. Er hat aus der Quelle einen Bach und einen Strom gemacht. Erinnert euch an die Worte des Evangeliums: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das einer nahm und in seinen Acker säte. Das ist zwar das kleinste von allen Samenkörnern. Wenn es aber ausgewachsen ist, ist es größer als die Gartengewächse und wird zu einem Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen“ (Mt 13, 31-32). Die staunenswerte Fruchtbarkeit der Salesianerfamilie ist eines der größten und bezeichnendsten Phänomene des vergangenen und unseres Jahrhunderts, das von der unvergänglichen Lebenskraft der Kirche Zeugnis ablegt. Es hat seinen Ursprung in Don Bosco und in Don Rua seine Fortsetzung. Dieser Jünger diente dem Werk der Salesianer von den bescheidenen Anfängen in Valdocco an in der Zeit seiner kraftvollen Entfaltung. Er hatte dessen glückliche Formel verstanden, und er entwickelte sie weiter in buchstäblicher Treue, aber mit immer neuer Genialität. Don Rua ist der treueste, darum auch der demütigste und gleichzeitig der tüchtigste unter den Söhnen Don Boscos gewesen.

Das ist nun allgemein bekannt. Wir führen keine Zitate an, die das Leben des neuen Seligen in Überfülle bietet. Indes wollen wir über etwas nachsinnen, das wir heute für besonders wichtig halten,

nämlich über einen Wert der modernen Kultur, der zu Recht oder zu Unrecht sehr umstritten ist. Wir meinen die Tradition. Don Rua hat eine Tradition begründet.

Die Tradition und damit beispielsweise auch die Geschichte und die philosophische Entwicklung finden im Bereich der humanistischen Bildung Förderung und Bewunderung, aber im Bannkreis der Aktion stehen sie durchaus nicht in Ehren. Dort scheint vielmehr der Bruch mit der Tradition, die Revolution, die überstürzte Erneuerung, die Originalität, welche keine andere Lehrmeinung duldet, die Unabhängigkeit von der Vergangenheit und die Befreiung von jeglicher Bindung die Norm für das Moderne und die Bedingung für den Fortschritt zu sein. Wir bestreiten keineswegs, daß es Gutes und Unumgängliches in dieser Lebenshaltung gibt, die nach vorwärts drängt, im Laufe der Zeit an Boden gewinnt, Erfahrungen sammelt und in der Bewältigung der uns umgebenden Wirklichkeit Fortschritte erzielt. Doch wir möchten warnen vor den Gefahren und dem Schaden einer blinden Verwerfung des ererbten Gutes, das die Vergangenheit dank einer klug auswählenden Tradition den neuen Generationen übermittelt. Wenn wir diesen Überlieferungsprozeß nicht gebührend beachten, können wir den Schatz der Kulturgüter verlieren und gezwungen sein, einzugestehen, daß wir rückständig statt fortschrittlich sind und daß wir mühselig wieder von vorne anfangen müssen. Wir könnten den Schatz des Glaubens verlieren, der seine menschlichen und historischen Wurzeln in bestimmten Momenten der Vergangenheit hat, und dann in dem geheimnisvollen Meer der Zeit zu Schiffbrüchigen werden, die den Kurs nicht mehr kennen oder nicht die Kraft haben, ihn wieder aufzunehmen. Das ist ein uferloses Thema, das schon am Anfang der menschlichen Pädagogik beginnt, die uns zumindest lehrt, daß die Weisheit der Alten zu ehren ist, und daß es für uns als Kinder der Kirche eine Pflicht und eine Notwendigkeit ist, aus der Tradition das helle und freundliche Licht der Ewigkeit aufzunehmen, das aus ferner und naher Vergangenheit seine Strahlen auf unseren Weg in die Zukunft wirft.

Im Anblick von Don Rua wird diese unsere Betrachtung jedoch einfach und klar, ohne indes an Nachdenkenswertem zu verlieren. Was lehrt uns Don Rua? Wie war es möglich, daß er zur Glorie des Paradieses aufstieg und nun von der Kirche in der Liturgie verehrt wird? Eben weil Don Rua uns lehrt, ein Werk fortzusetzen, also Jünger, Schüler und auch Meister zu sein, wenn wir nur Jünger des höchsten Meisters sind. Führen wir das weiter aus, was er uns zu sagen hat. Er lehrte die Salesianer, immer Salesianer und treue Söhne ihres Gründers zu bleiben. Und alle lehrt er die Ehrfurcht vor dem Lehramt, dem im christlichen Denken und in der Ordnung des christlichen Lebens die Leitungsgewalt zukommt. Christus selbst, als Wort, das vom Vater ausgeht, und als Messias, der die Offenbarung über den Vater ausführte und deutete, hat von sich gesagt: „Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“ (*Jo 7, 16*)

Die Würde des Jüngers hängt von der Weisheit des Meisters ab. Die Nachahmung durch den Jünger ist nicht mehr Passivität und Unterwürfigkeit, sondern Weiterentwicklung und Vollendung (vgl. *1 Kor 4, 16*). Die Fähigkeit des Schülers, seine eigene Persönlichkeit zu entfalten, hängt von der Kunst des Lehrers ab, diese in ihm herauszubilden. Gerade darin besteht ja die Erziehung. Sie ist die Kunst, zur konsequenten, aber freien und eigenen Entfaltung der verborgenen Fähigkeiten des Schülers anzuleiten. Wir wollen sagen, daß die Tugenden, für die Don Rua uns Vorbild ist und auf Grund derer die Kirche ihn seliggesprochen hat, wiederum die Tugenden des Evangeliums sind, wie sie den demütigen Anhänger der prophetischen Schule der Heiligkeit auszeichnen. Diesen Kleinen sind die höchsten Geheimnisse der Gottheit und der Menschheit geoffenbart worden (vgl. *Mt 11, 25*).

Wenn Don Rua sich wirklich dadurch auszeichnete, daß er der erste war, der das Vorbild und das Werk von Don Bosco fortsetzte, dann wird es gut sein, ihn immer unter dieser asketischen Rücksicht, nämlich in seiner Demut und Abhängigkeit zu sehen und zu verehren. Doch können wir nie außer acht lassen, daß in diesem bescheidenen und darum großen Mann auch etwas Dynamisches steckt. Dies gilt für uns um so mehr, als wir gegen den Geist unserer Zeit nicht immun sind und dazu neigen, die Größe eines Menschen an seiner Leistungsfähigkeit zu messen. So spüren wir, daß hier ein Held des apostolischen Einsatzes vor uns steht. Durch diesen Einsatz, der immer die Prägung Don Boscos behielt, aber eigene Formen annahm und neue Dimensionen erfaßte, wuchs Don Rua zu seiner geistlichen und menschlichen Größe heran. In der Tat hatte er eine große Sendung zu erfüllen. Die Biographen und Kritiker haben in seinem Leben jene heroischen Tugenden entdeckt, welche die von der Kirche geforderten Voraussetzungen für den positiven Ausgang eines Selig- und Heiligsprechungsprozesses sind.

Die heroischen Tugenden setzen voraus und bezeugen eine ungewöhnliche Fülle göttlicher Gnade, die der erste und tiefste Grund der Heiligkeit ist.

Die Sendung, die Don Rua groß machte, entfaltete sich in zwei äußerlich verschiedenen Richtungen. Aber im Herzen dieses großen Arbeiters für das Reich Gottes kommen sie wieder zusammen und verschmelzen miteinander, wie es in der Form des Apostolats, das die Vorsehung Don Rua zuwies, praktisch immer war: die Kongregation der Salesianer und das Oratorium, also die Werke für die Jugend und alles, was damit zusammenhängt. Hier müßte unser Lob der dreifachen Ordensfamilie gelten, die sich von Don Bosco und dann – in gradliniger Nachfolge – von Don Rua herleitet. Es sind die Salesianer-Priester, die Don-Bosco-Schwwestern und die Mitarbeiter der Salesianer. Jeder dieser drei Ordenszweige hat sich unter der systematischen und unermüdlichen Förderung unseres Seligen in erstaunlicher Weise entfaltet. Es genügt, daran zu erinnern, daß in den zwanzig Jahren seiner Leitung die Zahl von 64 salesianischen Häusern; die Don Bosco gegründet hatte, auf 314 anwuchs. Uns kommen die Worte der Bibel in den Sinn: „Hier ist der Fingerzeig Gottes!“ (Ex 8, 15). Wenn wir Don Rua verherrlichen, ehren wir den Herrn, der in der Person des Seligen, in der wachsenden Schar seiner Mitbrüder und in der raschen Zunahme des Werkes der Salesianer seine Güte und seine Macht bekunden wollte. Auch in unserer Zeit vermag der Herr eine unerschöpfliche und wunderbare Lebenskraft in der Kirche zu erwecken und dem apostolischen Eifer neue Gebiete pastoralen Wirkens zu erschließen, wie sie sich in der ungestümen und unruhigen sozialen Entwicklung der Christenheit auftun. Und wir grüßen alle Mitglieder dieser jungen, blühenden Salesianischen Familie und nehmen an ihrer Freude und Hoffnung Anteil. Unter dem freundlichen und väterlichen Blick ihres neuen Seligen schreiten sie heute mit neuem Mut weiter voran auf dem geraden, steilen Weg der bewährten Tradition von Don Bosco.

Dann sind da die salesianischen Werke, die im Licht ihres heiligen Gründers und im neuen Glanz seines seligen Nachfolgers hell vor uns aufstrahlen. Euch meinen wir, die Jugend in der großen Schule der Salesianer. Wir sehen in euren Augen und Gesichtern einen Widerschein der Liebe, die Don Bosco und mit ihm Don Rua und alle ihre Mitbrüder von gestern, heute und sicher auch von morgen in euch wecken. Wie lieb seid ihr uns, wie herrlich seid ihr in unseren Augen, wie gern sehen wir euch fröhlich, lebhaft und modern. Ihr seid erzogen und wachst heran in diesem vielseitigen, providentiellen Werk der Salesianer! Unser Herz ist tief bewegt angesichts der ungewöhnlichen Dinge, welche das Genie der Nächstenliebe eines heiligen Giovanni Bosco, eines seligen Michele Rua und ihrer vielen tausend Jünger für euch geschaffen hat, besonders für euch, Kinder des einfachen Volkes, wenn ihr Hilfe und Unterstützung, Erziehung und Ausbildung sowie Anleitung zur Arbeit und zum Gebet braucht; für euch, wenn ihr im Unglück oder in weit entfernten Erdteilen lebt und darauf wartet, daß jemand zu euch kommt mit der weisen, zuvorkommenden Pädagogik der Freundschaft, der Güte und des Frohsinns dessen, der mit euch zu spielen und zu sprechen versteht, der euch gut und stark macht, heiter und rein, tüchtig und treu, eines Menschen, der euch den Sinn und die Pflichten des Lebens zeigt und euch lehrt, in Christus den harmonischen Zusammenklang aller Dinge zu finden! Auch euch grüßen wir heute, und wir möchten euch alle, die kleinen und großen Schüler der fröhlichen, fleißigen, eifrigen Schulen der Salesianer und mit euch die vielen Altersgenossen in den Städten und auf dem Lande, in den Schulen und auf den Sportplätzen, an der Arbeitsstelle und auf dem Krankenlager, im Katechismusunterricht und in unseren Kirchen, ja wir möchten euch alle auffordern, einen Augenblick lang innezuhalten und den Blick zu diesem neuen seligen Don Michele Rua zu erheben, der euch sehr geliebt hat und der jetzt durch unsere Hand, welche die Hand Christi sein möchte, jeden von euch und alle zusammen segnet.

Papst Paul VI: Die „Strahlkraft eines guten Vorbilds“. Homilie des Papstes anlässlich der Seligsprechung von Michele Rua am 29. Oktober 1972, in: *L'OSSERVATORE ROMANO*. Vatikanstadt, 10. November 1972, 2. Jahrgang – Nr. 45, S. 1.6f.